Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

gegr. 1849

T 4694 E

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 70 Pf., Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. – Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb) – Verlag Werbedruck Köhler u. Foltmer, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14.

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7.50 DM. – Zu beziehen durch alle Postanstalten. – Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlagsort: Oldenburg (Oldb).

135. Jahrgang | Oldenburg (Oldb), 20. August 1983 | Nummer 8

AUF NACH MANNHEIM!

Unsere Patenstadt ruft zum
16. Bundestreffen der Memelländer
am 17. und 18. September 1983

Grußwort

des Ersten Bürgermeisters der Stadt Mannheim, Manfred David,

zum 16. Bundestreffen der Memelländer

Das 16. Bundestreffen der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. findet am 17. und 18. September 1983 in der Patenstadt Mannheim statt. Höhepunkt dieser Veranstaltung ist der Festakt am 18. September 1983, der aus Anlaß des zugleich begangenen „Tags der Heimat" viele Bürger unserer Stadt und zahlreiche Gäste aus nah und fern vereinen wird.

Das 16. Bundestreffen der Memelländer gibt Anlaß, an die vor über 30 Jahren erfolgte Wiederbegründung der Patenschaft Mannheim–Memel zurückzudenken. Einstimmig hatte der Mannheimer Gemeinderat am 2. August 1953 dem von Herrn Heinrich A. Kurschat und dem vor kurzem leider verstorbenen früheren Herausgeber des „Memeler Dampfboots" Friedrich W. Siebert gemachten Vorschlag entsprochen, die bereits über den Kriegshilfsverein Baden für den Kreis Memel 1915 entstandenen Bindungen zu erneuern. Im August 1953 war Mannheim dann Schauplatz des ersten bundesweiten Treffens der heimatvertriebenen Memelländer. Mannheim als Patenstadt für die Stadt- und Landkreise Memel sowie die Kreise Pogegen und Heydekrug hatte es sich zur Aufgabe gemacht, „neuer geistiger und kultureller Sammelpunkt der Memelländer" zu sein.

Über 30 Jahre hinweg hat der Gemeinderat der Stadt Mannheim dieser Aufgabe und Verpflichtung einen hohen Stellenwert eingeräumt. Es wurden dabei nicht nur die erforderlichen Mittel bereitgestellt, um die anfangs dringend notwendige Wiedereingliederung heimatvertriebener Memelländer sicherzustellen, sondern auch in ausreichendem Maße dafür gesorgt, daß den kulturellen Belangen Rechnung getragen werden konnte, wie es in der Patenschaftsurkunde gefordert ist. Zahlreiche memelländische Familien haben in Mannheim eine neue Heimat gefunden. Sie sind seit langem, wie andere Heimatvertriebene auch, zu einem festen nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil unserer Bevölkerung geworden. Sie wurden Mannheimer mit allen Rechten und Pflichten. Sie haben als Mitbürger am Wiederaufbau dieser Stadt verantwortlich mitgearbeitet. Zum „Tag der Heimat" dies auszusprechen und herzlich dafür zu danken, ist mir eine besondere Verpflichtung.

Ich grüße alle Gäste aus nah und fern und hoffe, daß wir Ihnen wieder alle die Möglichkeiten bieten können, um sich in der zweitgrößten Stadt des Landes Baden-Württemberg wohl zu fühlen. Die Veranstalter des Memeltreffens haben sich bemüht, durch eine abwechslungsreiche Gestaltung der besonderen Bedeutung dieses 16. Bundestreffens gerecht zu werden.

Mannheim, im Juli 1983

Manfred David
Erster Bürgermeister

Versäumen Sie nicht, die Ausstellung

Hermann Sudermann – Heimat und Welt

vom 1.–30. September 1983 in der Bibliothek der Universität Mannheim zu besuchen!

Das hier abgebildete Sudermann-denkmal wurde nach dem Tode des Dichters in Heydekrug errichtet.

Sehr geehrter Herr Erster Bürgermeister,

wenn sich am 17. und 18. September d.J. die Memelländer zum 16. Male wieder in ihrer Patenstadt Mannheim versammeln, begehen sie gleichzeitig den 30. Jahrestag der Wiederbegründung der Patenschaft Mannheim–Memel, deren Ursprung auf das Kriegsjahr 1916 des 1. Weltkrieges zurückgeht.

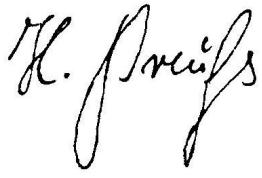
Wie damals, fanden sich auch im Jahre 1953 verantwortungsbewußte Männer in Mannheim, die sich der Aufgabe zur Hilfeleistung, Unterstützung und zum Beistand für aus ihrer Heimat vertriebene, geflüchtete und unverschuldet in Not geratene Menschen bewußt waren.

Als der Wunsch zur Wiederbelebung der Patenschaft durch die Memelländer an sie herangetragen wurde, verschlossen sie sich ihm nicht, sondern unterstützten und förderten ihn.

Ging es in den ersten Jahren um direkte Hilfe für Lebensunterhalt und Existenzaufbau, so hat sich – wie in der Patenschaftsurkunde zum Ausdruck gebracht – Mannheim inzwischen zum kulturellen Sammelpunkt für die Memelländer entwickelt, die diese Stadt gern besuchen und sich in ihr wohlfühlen.

So kommen wir auch in diesem Jahr dankbar und frohen Herzens in unsere Patenstadt, deren Bevölkerung wir einen herzlichen Gruß entbieten. In gleicher Weise grüßen wir Sie, Herr Erster Bürgermeister, sowie den Gemeinderat und die Verwaltung Ihrer Stadt.

Wir sind sicher, daß wir auch bei diesem 16. Bundestreffen unseren Dank für die 30jährige Unterstützung und Hilfe durch eine ansehnliche Besucherzahl zum Ausdruck bringen werden und wünschen uns eine rege Inanspruchnahme der für die „Mannheimer Memellandtage" vorgesehenen Veranstaltungen.



(H. Preuß, 1. Vorsitzender der AdM)

Ich erzähle meinen Kindern von Memel

Von Christa Zschucke-Dumont

Memel

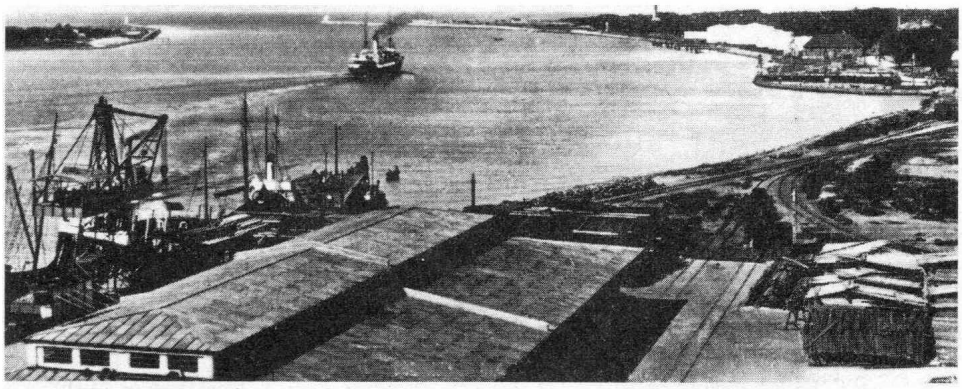
Wo Haff und See ans Ufer schäumen,
Wo weiten hellen Dünensand
Viel sturmgepeitschte Kiefern säumen,
Liegt meine Stadt, mein Heimatland!

Die Mümmelstadt mit alten Gassen,
mit Dange, Hafen, Molensteg
Und Bauernkarren auf den Straßen
zu buntem Marktplatz auf dem Weg.

Mit Schiffen, wechselnd ihre Frachten,
Mit manchem Gast aus fernem Land –
Wenn ihr viel Jahre Unheil brachten,
So, weil die Stadt auf Grenzwacht stand.

Doch blieben jene stillen Stunden
In unsrer Nehrung Wunderwelt,
Wenn alle Schiffe heimgefunden
Und Nacht im Walde Andacht hält . . .

Mit dieses Friedens zaub'risch Träumen,
Das mich als Kind schon hat gebannt . . .
Wo Haff und See ans Ufer schäumen,
Liegt meine Stadt, mein Heimatland!



Ein Frachtschiff verläßt Memel in Richtung Ostsee

Meine Kinder hören eigentlich lieber wahre Geschichten als Märchen. Ich weiß nicht weshalb. Vielleicht ist es die moderne Sachlichkeit der jüngeren Generationen? Ich persönlich liebe die Märchen noch immer. Es hat mich nicht angefochten, wenn man mir Märchen als Wahrheit verkauft hat. Es wurden ja umgekehrt auch Märchen wahr, denken wir nur an das Fliegen, Fernhören und -sprechen, Fernsehen, das Hindurchsehen durch Menschen, die Mondbesuche usw. Aber vielleicht paßt das Märchenerzählen wirklich besser in eine heile Welt – und in Zeiten verlorenen Vertrauens, in Not und Trug möchte man die Wahrheit wissen – wissen, was Bestand hat . . .

So wollen die Kinder also wahre Geschichten hören, wenn auch am liebsten natürlich schöne wahre Geschichten. Was mit der Heimat zusammenhängt, muß ja natürlich schön sein? „Ach", seufzte meine siebenjährige Sibylle neulich aus tiefstem Herzen, als das Radio Heimatlieder spielte, „wenn ich doch auch mal wieder in meine Heimat könnte!"

„Wo ist denn das?" fragte ich.

„Na, ich denke, in Berlin – da bin ich doch geboren!"

Und als ich lächelte, weil sie im Alter von zwei Jahren bereits wegen der Bomben von dort fort mußte, meinte sie betrübt: „Wo ist denn meine Heimat?"

Was sollte ich da sagen? Welch ein gnadenreiches Geschenk hat das Leben uns mit dem Heimatgefühl gegeben! Und uns Memelern gehört es zu einem ganz besonders großen und unverlierbaren Besitz, nicht nur, weil das Memelland und die Kurische Nehrung so unvergeßlich schön waren, sondern auch oder gerade deshalb, weil die Heimat selber uns so verloren ist.

Wenn ich Sibylle und dem zehnjährigen Kai von Memel erzähle, so nehme ich auch Bleistift und Papier zur Hilfe, denn noch im Schlaf könnte ich all die wohlvertrauten Wege, Straßen, Plätze, Fluß, Haff, See und Nehrung auf einem Plan skizzieren.

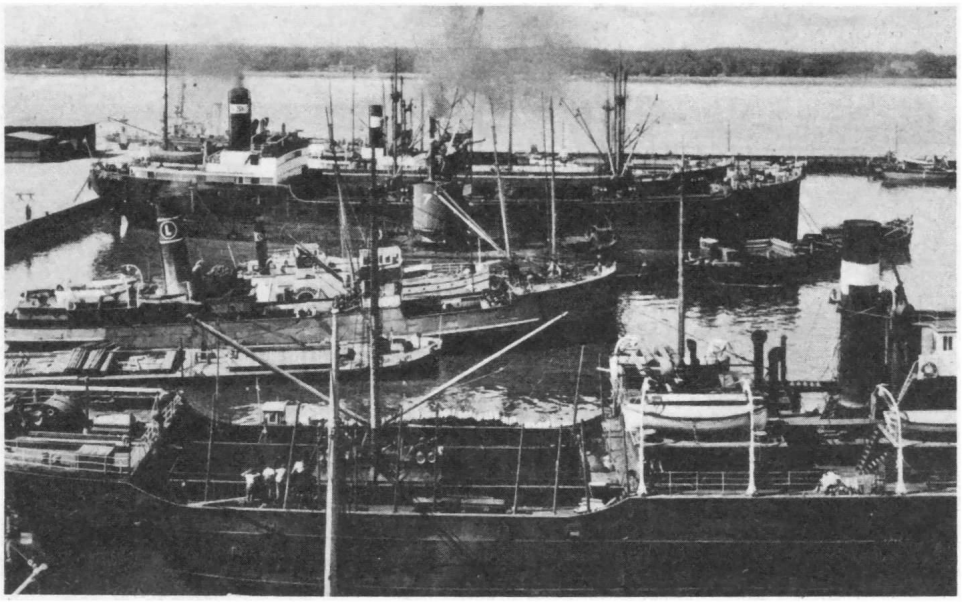
Ungefähr in die Mitte der Stadt, die sich nord-südlich am Haffufer erstreckt, kommt ein waagerechter doppelter Strich: die Dange, ein kleiner Fluß, der zwischen Norder- und Süderhuk ins Kurische Haff mündet. Das Haff hat bei Memel die Form einer Dreiecksspitze. Seine Schenkel werden von der Nehrung und dem Stadtufer gebildet, beide in Molen auslaufend, zwischen denen im Memeler Tief das Haff zur See offen bleibt. Diese Öffnung beträgt etwa 350 m, während es von der Dangemündung hinüber zum Sandkrug, dem kleinen Badeort der Memeler auf der Nehrung, noch etwa 500 m mißt. Das L, das ich vor den Beginn der Stadtmole aufzeichne (neben Strandvilla, dem allen Memelern wohlbekannten Kaffeeausflugsgarten), soll Leuchtturm bedeuten. Uns Kinder interessierte früher nicht nur sein Blinkfeuer, sondern wir beobachteten auch oft, wie der Lotse auf kleinem Lotsendampfer den großen, von See kommenden Schiffen entgegenfuhr, um sie sicher in den Hafen zu lotsen. Der war ein wenig in die Stadt hineingebaut und hieß Winterhafen. Wir gingen als Kinder gerne dorthin. Da kamen wir erst über die Carlsbrücke, die neben der Börsenbrücke, mehr haffwärts, über die Dange führte und als Zugbrücke, wenn Dampfer durchfahren wollten, auch ihre Reize für uns hatte. Dann ging es die Holzstraße entlang zum Hafen, wobei wir mit leichtem Gruseln am Gefängnis mit seinen vergitterten Fenstern vorbeikamen. Immer wieder sahen wir voll Spannung zu, wenn ein großes Schiff im Hafen Kohlen löschte. Woher kam es? Wie hieß es? Und wieviele verschiedene Schiffstypen gab es! Natürlich waren die größten Schiffe und die, die von ganz weit herkamen, die interessantesten. Wir bewunderten ihre Seeleute, die aus fernen Ländern kamen, von denen wir nur undeutliche, dafür aber umso wunderbarere Vorstellungen hatten.

Wir wohnten am Theaterplatz. Rechts von uns lag das Stadttheater, wo wir unsere ersten Schauspiele sahen und noch so völlig mit den Helden mitlebten, -liebten und -litten. Inmitten des Platzes stand der Brunnen mit dem Ännchen von Tharau, das Simon Dach, der 1605 in Memel geboren wurde, in einem schönen Volkslied besungen hat. Vielleicht ist das heute vielen noch eher bekannt als sein Lied an die Freundschaft, das ewige Gültigkeit zu besitzen verdiente:

Der Mensch hat nichts so eigen,
so wohl steht ihm nichts an,
als daß er Treu erzeigen
und Freundschaft halten kann . . .

Ein altes Fort mit Festungsgraben, Überreste der ehemaligen Ordensburg, der Memelburg, grenzte auch an den Theaterplatz. Aber der alte Festungsgraben diente nun friedlichen Fischerkähnen zum Ankerplatz, und vor der danebenliegenden großen Markthalle wurden Fische verkauft. An großen Markttagen füllte sich auch der Theaterplatz um den Ännchenbrunnen herum mit Verkaufsständen und kleinen litauischen, von den Panjepferdchen gezogenen Bauernwagen. Vom Wagen herab wurden Obst, Gemüse, Geflügel usw. verkauft. Wir wurden nicht müde, dem bunten Treiben zuzusehen. Die Vorstellungen, die die östlichen Verkäufer von Hygiene hatten, entsprachen dabei nicht immer unseren eigenen. So wusch sich ein Obsthändler in langem Kaftan, nachdem er die Äpfel zum Kosten geschnitten hatte, die Hände, indem er kräftig hineinspuckte und sie am langen Schweif seines Pferdchens abtrocknete! Aber trotzdem – leider – schmeckten uns die Äpfel ebenso wie das breite, riesige Bauernbrot, das auf dem Markt verkauft wurde und schöner mundete als jedes spätere Brot der Welt.

An Kirchen war Memel nicht arm. Im nördlichen Stadtteil gab es die Katholische Kirche sowie die sogenannte Englische Kirche am Winterhafen. Auf der südlichen Stadtseite befanden sich die Landkirche, die Reformierte Kirche und die evangelisch-lutherische Johanniskirche. Wir gehörten als Hugenottenfamilie der reformierten Gemeinde an, und ihre einfache, im Innern ganz



Beliebtes Ziel vieler „Sehleute" war der Memeler Hafen. Im Hintergrund die Kurische Nehrung.

schmucklose Kirche ist in unserer Erinnerung unzertrennlich mit der Vorstellung eines richtigen Festes, sei es Ostern, Pfingsten, Weihnachten oder Silvester, verbunden. Dorthin wanderten wir jeden Sonntag zum Kindergottesdienst, und dort wurden wir konfirmiert. Mein letzter Gottesdienst in ihr war Sybilles Taufe, wozu ich eigens von Berlin anreiste. Es sollte mein letztes Wiedersehen mit Memel sein. Vom Turm der Johanniskirche aus blies man zu Silvester das neue Jahr ein, und ihre Glocken habe ich letztmals am Atlantischen Ozean in der Nähe des Äquators gehört – als das Radio 1939 die Befreiungsfeier von Memel übertrug. Und welche Sehnsucht nach der heimatlichen Ostseeküste weckten sie! War doch dort von klein an im Sommer das tägliche Seebad für uns eine Selbstverständlichkeit gewesen. In Memel galt es als beliebter Sport, die höchste Zahl an Saisonbädern zu erzielen, und heroische Bäder im April oder Oktober waren keine Seltenheit. Bald nach Himmelfahrt pflegten unsere Eltern auf die Nehrung überzusiedeln, und zwar nach Süderspitze, dem letzten kleinen Nehrungsort vor Beginn der Mole.

Am Himmelfahrtstage selbst ging es obligatorisch ganz früh am Morgen zum Frühkonzert nach Königswäldchen. Wir mußten erst durch die halbe Stadt (Friedrich-Wilhelm-Straße, Börsenbrücke, Börsenstraße, Libauer Straße), bis wir auf die damalige Wieners Promenade kamen, an der der kleine Park lag, den man zur Erinnerung an den Begegnung König Friedrich Wilhelms III. mit dem Zaren Alexander von Rußland (1802) angelegt und deshalb Königswäldchen benannt hatte. Wenn das Wetter schön war, war das Frühkonzert am Himmelfahrtstage dort eine eindrucksvolle Frühlingsfeier, begleitet von dem Jubilieren der vielen Vögel des Parkes und froh belebt von dem bunten Paradiese der neuesten Frühjahrskostüme . . . Über Königswäldchen hinaus führte der Weg zu dem kleinen Ausflugsort Tauerlauken an der oberen Dange. In den Jahren 1807 und 1808 soll dies ein beliebtes Schiffs- oder Wagenziel der Königin Luise gewesen sein. Zu unserer Zeit störten nur die vielen Mücken unsere Freude an diesem idyllischen Platz unter alten Bäumen.

Die schönsten Sommererinnerungen der frühesten Kindheit verbinden sich uns mit Süderspitze. Wir wohnten in dem kleinen Sommerhaus, das zu dem dahintergelegenen Kaffeegarten mit Gasthaus gehörte. Vor sich hatte es eine weite Wiese, die Dampferanlegestelle, das Haff und den Blick auf Memel. An der Dampferanlegestelle, von der im Sommer ein zweiter Fährdampfer zum nördlichen Stadtteil hinüberfuhr, hing ich als Sechsjährige an der Angel des Schwimmlehrers und fühle noch heute die Angst vor dem tiefen, dunklen Wasser dort.

allem Komfort gebaut. An das Wäldchen schlossen sich mit Strandhafer bewachsene Sandmulden. Dann die eigentlichen Dünen und die See. In den Sandmulden hatte ich als Kind schon meine erste Begegnung mit einem Elch. Ich kam aufgeregt zu meiner Mutter an den Strand gestürzt und erzählte, ich hätte eine große, dicke, braune Kuh mit dickem Hals und Hörnern gesehen. Ich kann mir mein damaliges Entsetzen vorstellen, denn selbst als Erwachsener war ich doch ziemlich beeindruckt, als ich einmal beim Pilzsuchen ganz plötzlich vor einem Elch stand. Diese Tiere haben doch noch etwas sehr Urzeitgemäßes an sich. Mein Pilzelch war außerdem sehr hochmütig und maß mich lediglich mit einem ziemlich abschätzigen Blick, als ich in einem möglichst weiten Bogen um ihn herumging. Vielleicht ist es der einmal sehr berüchtigte Sandkrugelch gewesen, der so dreist war, daß er den Menschen zum Fenster hineinschaute und in der Ostsee vor großem Publikum mit Genuß sein Bad nahm.

Jedenfalls brauchten wir als Kinder nicht viel Garderobe in Süderspitze. An warmen Sommertagen genügte der Badeanzug für den ganzen Tag. Ein beliebtes Spiel dort war auch das Dampferspielen. Eine Laube im Garten war der Dampfer, dem noch nach vorn zu eine große Spitze, der Bug, in den Sand gezeichnet wurde. Zwei übereinandergestellte Gartenstühle ergaben die Kommandobrücke, und im Geist wurden die schwierigsten Navigationsmanöver vor uns ausgeführt. Spielgefährten fanden wir immer in ein paar anderen Erholungskindern oder den Fischerkindern.

Als die Schulpflicht begann, fuhren wir im Sommer täglich mit der „Badewanne" zur

Ebenso wie St. Johannis in der Marktstraße wurden auch die anderen Kirchen von den Sowjets beseitigt.

Sonst aber war Süderspitze ein fehlerfreies Kinderparadies. Die Nehrung ist dort nur noch so schmal, daß man hinter dem Gasthaus in etwa sieben Minuten am Strand der Ostsee war. Der kleine Kiefernwald (Kuschelkiefern) war nicht gerade üppig, aber für unsere kindlichen Räuber- und Prinzessinnenspiele dicht genug. Es gab sogar in ihm nur uns bekannte Oasen von dichtem Himbeergestrüpp, und eine Zeitlang hatten wir uns unter der Erde eine richtige Räuberhöhle mit Sitzgelegenheiten und

Stadt. So nannten wir den damaligen Fährdampfer, weil er keine ersichtliche Spitze, weder Bug noch Heck hatte, sondern vorn und hinten oval abgerundet war. Er legte in der Stadt kurz vor der Carlsbrücke links in der Dange an. Zum Üben für die Klavierstunde mußte man nachmittags mehrmals die Woche in die Stadtwohnung fahren. In deren verlassenen, dämmerigen Räumen, deren Stille nur durch das Summen einer Fliege einmal unterbrochen wurde, lockte mich der unverschlossene Bücherschrank

Gelassen, geradezu königliche Würde ausstrahlend, überblickt der Elch sein Revier.

leider immer mehr als die Arbeit am Klavier, was zur Folge hatte, daß ich heutzutage nur in einer so verlassenen Wohnung Klavier zu spielen wage.

Das Ereignis des Sommers war in unserer Schulzeit mein Geburtstag im Juli. Da ging es nämlich mit zwei Kremserwagen voller Mitschülerinnen nach Schernen, in einen Ausflugsort mit großem Erdbeerwald und Schaukeln, Wippe usw. im Garten des Gasthauses, in dem die Kaffeetafel stattfand. Nach Spielen und Erdbeersuchen war das Schönste die Heimfahrt, während der alle alten Volkslieder, die wir wußten, und mancher Kanon erklangen und ganz sicher auch das Lied von der goldenen Abendsonne, wenn sie in leuchtenden Farben hinter der weiten, flachen Sommerlandschaft versank. Es war wirklich feierlich, und wir nannten das Lied noch nicht wie später das „Kanonenlied" (nie kann ohne Wonne . . .).

Wenn der Höhepunkt des Winters natürlich das Weihnachtsfest war, so hatte er doch auch sonst für uns Kinder viel Freude: Da war das Schlittschuhlaufen in Janischken oder im Waldschlößchen, und da gab es Schlittenfahrten durch einen verzauberten Winterwald nach Försterei. Nach einem heißen Kaffee bei Franz oder Marx, den zwei Gasthäusern dort, wurden Spaziergänge nach der See oder an die Holländische Mütze gemacht. Diesen Namen hatte ein Aussichtspunkt im Wald mit Blick auf die See, weil sein Hügel bei einiger Phantasie die Form einer holländischen Mütze hatte. Wenn bei solchen Ausflügen unser Vati oder ein guter Onkel süße bunte Blüten in die schneebedeckten Bäume zauberte, war unser Glück vollkommen. „Seht doch nur", hieß es da, „was wächst denn hier im Winter für eine schöne Blume . . ." Und dann hingen an den Ästen rot und blau und gelb eingewickelte Bonbons!

Auf meinem Memeler Stadtplan zeige ich den Kindern auch den Weg den ich zu meiner Schule hatte (genannt Auguste-Viktoria-Schule nach der letzten deutschen Kaiserin). Der führte durch die Bäckerstraße, die Friedrich-Wilhelm-Straße (genannt nach Friedrich Wilhelm III.), über die Börsenbrücke, die Börsenstraße zur Lindenallee (auch Alexanderstraße genannt nach dem russischen Kaiser, der 1802 in Memel war). Von der Lindenallee aus ging es dann links am Turnplatz vorbei in die Parkstraße, wo unsere Schule lag. Ein Stück hinter der Schule kam man, rechts in den Hof der Stadtkämmerei einbiegend, zum Friedhof, wo der Großvater ruht. Mit 38 Jahren fiel er in Rußland, und sie holten ihn später heim, damit er in deutscher Erde liege!

1943, als ich Sibylle taufen ließ, war ich mit beiden Kindern in Memel, und mein Sohn erinnert sich noch ein wenig an die Reise und besonders an Nimmersatt, wo wir vier Wochen zubrachten. Von diesem kleinen Fischerdorf, dem äußersten Grenzort Deutschlands an der Ostsee (auf der gegenüberliegenden Grenzseite liegt das ehemals russische Polangen), sangen wir als kleine Kinder: „Nimmersatt, Nimmersatt, wo's Deutsche Reich ein Ende hat!"

Außer den Fischerhäusern gab es ein kleines Kurhaus mit einem Garten, der, besonders als er noch mit bunten Glaskugeln geschmückt war, die Wonne von uns Kindern war. Wie oft sind wir sonntags mit der Pferdekutsche dorthin gefahren, aber obgleich ich den kleinen, stillen Ort immer schon liebte, ist er mir nie so schön erschienen wie in diesem Sommer 1943. Nie zuvor war der kleine Wald zwischen Kurhaus und Dünen so voll jubelnder Vogelstimmen gewesen, und nie – nach den Bombennächten im Rheinland und in Berlin, die hinter mir lagen – war die weite Einsamkeit des Strandes so wohltuend weltentrückt und ruhevoll. Nach dem Abendbrot, wenn wir sonst in der Stadt schon ängstlich alle Fenster verdunkelten und vor der Nacht bangten, wanderte ich hier noch mit dem fünfjährigen Bübchen friedlich an den Feldrainen entlang, und, Blumen pflückend, stellte er die tiefgründigsten Fragen.

Unsere Rückreise damals machten wir wieder auf dem Schiff, das von Memel übers Kurische Haff nach Cranzbeek verkehrte. Diese Fahrt konnte man noch so gut kennen, sie war immer wieder ein Erlebnis. Mit Abschied im wehmütigen Herzen ging es vorbei an Schwarzort mit seinem dunklen Wald, vorbei an den weißen Wanderdünen, an Nidden, der Malerkolonie, der malerischen Dorfkirche und dem Haus Thomas Manns, an Rossitten mit seiner Vogelwarte und seinen dem Vogelflug abgeschauten Segelflugübungen, vorbei an den einsam auf alten Pfählen im Wasser thronenden Fischreihern – vorbei – vorbei – Nur die sich um Beute balgenden und doch so elegant schwingenden Möwen gaben uns bis zuletzt das Geleit. Ich ahnte jedoch nicht, daß es ein Abschied für immer war . . .

Von Ost nach West

Unter diesem Titel hat die Memelerin Christa Zschucke-Dumont im österreichischen Jos. Gotth. Bläschke Verlag in St. Michael ein Bändchen mit Poesie und Prosa herausgegeben. Wir drucken hier den Beitrag „Ich erzähle meinen Kindern von Memel" und das Gedicht „Memel" aus dieser Neuerscheinung ab, die wir unseren Lesern wärmsten empfehlen. Ein Frauenleben in Versen – so schildert die Memelerin auf 100 Seiten ihre Verse, die nicht nur in Memel sondern auch im Harz oder auf Sylt entstanden. Das Büchlein enthält auch die wichtigsten Daten der Memeler Geschichte und kann bei jeder Buchhandlung oder beim Verlag bestellt werden. Es kostet broschiert 8,80 DM, in Leinen 10,80 DM.

Christa Zschucke-Dumont entstammt der Hugenottenfamilie Dumont du Voitel, die allen Memelern noch bestens bekannt ist, versorgte sie doch viele Geschäfte und Familien mit Brennmaterial. Die Dichterin wurde in Königsberg geboren, wuchs aber seit dem zweiten Lebensjahr in Memel auf, wo sie am Theaterplatz wohnte. Auch nach dem Tode ihres Vaters, der 1916 fiel, verbrachte sie jeden Sommer auf der Kurischen Nehrung in Süderspitze. Zur Schule fuhr sie im Sommer mit dem Fährdampfer.

Sie besuchte anschließend in Königsberg die Handelshochschule und legte 1930 das Examen als Diplomhandelslehrerin ab. Nach zwei Berufsjahren heiratete sie 1933 Dr. Joh. Zschucke, einen Professor für Tropenmedizin, mit dem sie zwei Jahre in Afrika verbrachte. Ihre beiden Kinder wurden 1938 und 1941 geboren. Bis 1944 besuchte sie häufig Memel. 1944 starb ihre Mutter, und 1953 verunglückte ihr Mann, als er in der französischen Schweiz einen Bergkameraden retten wollte. Nach mehrjähriger Berufstätigkeit als Handelslehrerin zog die Autorin zu ihrer Tochter nach Hamburg, wo sie heute wohnt. Ihre Anschrift: 2000 Hamburg 60, Ohlsdorfer Str. 73A.

Mal schnell anrufen ...

So schnell braucht es bestimmt nicht zu sein! Es reicht bis zum Wochenende oder zum Abend, wenn der Mondscheintarif läuft. Wichtig ist nur, daß es niemand vergißt: Das Bundestreffen der Memelländer in Mannheim. Was das mit dem Anrufen zu tun hat? Eine ganze Menge!

Ein paar Tausend Memelländer halten und lesen das Dampfboot und wissen daher, wann das Mannheimer Treffen stattfindet. Wer zu den Gruppentreffen kommt, weiß es auch. Aber man sollte es nicht glauben: Es gibt heute noch Memelländer, die die Heimatzeitung nur von Memel her kennen und die noch bei keinem Treffen waren. Unglaublich, aber wahr! Da schrieb uns ein Landsmann aus Braunschweig: „Vom Bestehen des Memeler Dampfbooten ist mir bis heute nichts bekannt . . .". Schweigen wir darüber, daß er aus dem Dampfboot einen Dampfboten gemacht hat, aber ist es keine Schande – für uns? Nein, nicht für ihn, denn er ist wirklich heimattreu, aber niemand hat es ihm bis heute gesagt, daß es ein Memeler Dampfboot und ein Bundestreffen der Memelländer in Mannheim gibt.

Ich hatte ihm ein Kärtchen geschrieben, weil mir sein Name so heimatlich vorkam, und sofort kam von ihm Antwort. Wieviele Landsleute kennen wir, bekannte und unbekannte, die gar nicht darauf kommen, daß es das Memeler Dampfboot noch gibt! Man muß sie nur mal abends anrufen und sagen: „Wissen Sie, daß im Memeler Dampfboot alles über das Bundestreffen in Mannheim drinsteht?" Oder man schreibt einfach ein paar Postkarten: „Ich fahre zum Bundestreffen der Memelländer nach Mannheim! Wollt Ihr nicht auch kommen?"

Wie schön wäre es, wenn die ganze Nachbarschaft zusammenkäme! Oder die Schulklasse! Oder der Posaunenchor! Oder die Jungbauern, die nun auch schon um die 60 sind! Oder die vom Schwimmsportclub? Oder die Radfahrer und Boxer? Wir haben doch jahrzehntelang in der Fremde strampeln müssen, um wieder Boden unter den Füßen zu bekommen. Jetzt ist es Zeit, sich zu besinnen, sich zu erinnern, nachzudenken. Und wo kann man das besser als in Mannheim bei einem schönen Glas Pfälzer Wein!

Wichtig ist, daß es niemand vergißt, der diese Zeilen liest! Die Dampfboot-Leser wissen Bescheid, aber damit alle Memelländer Bescheid wissen, müssen die Dampfboot-Leser nach dem Schneeballsystem anrufen und schreiben: „Weitersagen! Alle Memelländer alarmieren! Am 17. September treffen wir uns in Mannheim! Vielleicht bekommen wir diesmal die Empore des Festsaales voll, die sonst so ungern aufgesucht wird! Von da oben hat man einen erhebenden Blick auf den Saal! Lauter Memelländer! Und wer genau hinsieht, findet dort gleich ein halbes Dutzend bekannter Gesichter – mindestens! JWM

Programm

zum 16. Bundestreffen der Memelländer in der Patenstadt Mannheim

Städtischer Rosengarten

30 Jahre Erneuerung der Patenschaft Mannheim – Memel

15. September – 18. September 1983

Donnerstag, 15. September 1983

Rosengarten, Konferenzraum Erdgeschoß

15.00 Uhr Sitzung des Bundesvorstandes der AdM

Freitag, 16. September 1983

Rosengarten, Konferenzraum Erdgeschoß

9.00 Uhr Fortsetzung der Sitzung des Bundesvorstandes der AdM

11.15 Uhr Pressekonferenz

15.00 Uhr **Rosengarten, Konferenzraum 1. Obergeschoß**
Sitzung des Vertretertages der AdM

Sonnabend, 17. September 1983

Rosengarten, Musensaal

10.00 Uhr Eröffnung des 16. Bundestreffens mit dem Sudermann-Film „Johannisfeuer".
Dazu spricht einleitend **Dr. Walter T. Rix,** Universität Kiel

14.00 Uhr Totenehrung am Memel-Stein an der Rheinuferpromenade

– Einleitende Musik	Posaunenchor
– Ansprache	Vertreter der Stadt Mannheim
– Musikstück	Posaunenchor
– Ansprache	1. Vors. der AdM
– Kranzniederlegung	
dazu: Ich hatt' einen Kameraden	Posaunenchor

Niederlegung von Blumensträußen durch die Teilnehmer

– Land der dunklen Wälder	gemeinsames Lied Posaunenchor

Anschließend: **Baumpflanzung**

Es spielt der Posaunenchor Heddesheim unter der Leitung von Herrn **Häuser.**

Zur Fahrt zum Memel-Stein und zurück werden kostenlos Omnibusse am Wasserturm bereitgestellt.

Die Rückfahrt führt über die Universitätsbibliothek und bietet Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung: „Hermann Sudermann – Heimat und Welt".

Sonnabend, 17. September 1983

17.00 Uhr **Rosengarten, Musensaal**

9. Literarisch-musikalische Soirée „Hermann Sudermann – Ein Dichter unserer Heimat"

Lesungen aus seinen Briefen und Werken

Mitwirkende:
Andrea Bergmann (Bamberg), Klaus Reuter (Thalia-Theater, Hamburg), Herbert Tennigkeit (Hamburg), Aart Veder (Staatstheater Darmstadt)

Musikalische Umrahmung: **Kurpfälzisches Kammerorchester** Mannheim unter Stabführung von **Prof. Wolfgang Hofmann**

Gesamtleitung: **Klaus Reuter**

20.00 Uhr **Mozartsaal**

Geselliger Abend mit Tanz

Sonntag, 18. September 1983

9.30 Uhr Katholischer Festgottesdienst
– Heilig-Geist-Kirche, Seckenheimer Straße –

9.30 Uhr Evangelischer Festgottesdienst
– Konkordienkirche R 2 –
Den Gottesdienst hält Pfarrer **Johannes Jucknat**

11.00 Uhr **Rosengarten, Musensaal**

„Feierstunde zum Tag der Heimat 1983"
Die Festrede hält der **Ministerpräsident** des Landes Baden-Württemberg **Lothar Späth.**

Die musikalische Umrahmung wird durchgeführt vom Kurpfälzischen Kammerorchester, Mannheim, unter Leitung von **Prof. Wolfgang Hofmann.**

13.00 Uhr **Rosengarten, Konferenzraum 1. Obergeschoß**

Empfang der Stadt Mannheim für Bundesvorstand und Vertretertag der AdM

14.00 Uhr **Rosengarten, Musensaal**

Dia-Vortrag „Bilder aus Memel und dem Memelland 1981/1982"

16.00 Uhr bis 20.00 Uhr **Rosengarten, Mozartsaal**
Geselliges Beisammensein mit Tanz

Rahmenprogramm im Foyer des Rosengartens:

Ausstellung des Stadtarchivs und des Reiß-Museums der Stadt Mannheim.
Bilderausstellung der AdM aus Dokumentationen über das Memelland.
Verkaufsausstellung (Bernstein) der Firma **Friedrich Kolletzky,** Erbach/Odw.
Verkaufsausstellung Heimatbuchdienst **Georg Banszerus,** Höxter.
Verkauf von Heimatfotos: **Wilhelm Paupers,** Hamburg.

Versäumen Sie nicht, die **Ausstellung**

Hermann Sudermann – Heimat und Welt

in der **Bibliothek der Universität Mannheim** zu besuchen!!!

Änderungen vorbehalten.
Eigenbeitrag: DM 5,– (für beide Tage und alle Veranstaltungen)

In Mannheim, in Mannheim . . .

Von Ruth Sprogies

In Mannheim, in Mannheim,
da sehen wir uns wieder.
In Mannheim, in Mannheim,
da sind wir Schwestern, Brüder.
Da kommen wir von überall,
von Hamburg, Essen, Wuppertal,
von Frankfurt, Mainz und Köln am Rhein
jahraus, jahrein, jahraus, jahrein.

In Mannheim, in Mannheim
ist alles vorbereitet.
In Mannheim, in Mannheim
wird man geführt, geleitet.
Da hat ein jeder seinen Platz
und hat ein jeder seinen Schatz,
und Nachbarn reichen sich die Hand –
von wo? Gott weiß! Vom Memelland.

In Mannheim, in Mannheim,
da kann man so viel hören.
In Mannheim, in Mannheim,
da läßt man sich nicht stören.
Da tauscht man aus und schaut zurück
auf Freude viel, auf Leid und Glück,
und man bespricht von Jahr zu Jahr,
wer selber wieder wann wo war.

In Mannheim, in Mannheim
trifft man sich aus Dawillen.
In Mannheim, in Mannheim
sieht man den Saal sich füllen.
Das ist ein guter, alter Brauch:
Man sieht sich aus Groß-Jagschen auch,
aus Plicken und aus Kepal-Klaus
und tauscht Erinnerungen aus.

In Mannheim, in Mannheim,
in unsres Landes Mitte,
In Mannheim, in Mannheim
denkt man an Bommelsvitte,
rückt zueinander wieder forsch,
erzählt von Flunder sich und Dorsch,
vom Memler Markt, von Heydekrug
und wie des Haffes Welle schlug.

In Mannheim, in Mannheim,
da ist ein Rosengarten.
In Mannheim, in Mannheim
braucht man nicht lange warten.
Wer wen mal wieder sehen will,
der schau sich um und steh nicht still:
Da geht die Grete, dort der Hans
und da die Erika mit Franz.

In Mannheim, in Mannheim,
da spricht man viel von drüben.
In Mannheim, in Mannheim
kann man das nicht verschieben –
von Kuh und Pferd und Schaf und Stall
und wie das alles kam zu Fall
und wie nicht Hof mehr ist noch Haus,
wie alles anders ist und aus.

In Mannheim, in Mannheim,
da trifft man sich mit allen.
Man sieht auch in Mannheim
so manche Träne fallen:
Was es noch gibt und nicht mehr gibt –
man hat doch alles so geliebt!
Dem Herzen nah, dem Auge fern,
mein Memelland, mein Augenstern!

O Mannheim, o Mannheim!
Du mögest glückhaft leben!
Es mag auch in Mannheim
noch viele Treffen geben,
weil man doch gar nichts lieber hat
als eine solche Patenstadt,
in der man weiß, trotz viel Gefahr:
Wir sehn uns übernächstes Jahr!

Keine Angst vor Mannheim

„Ich möchte auch einmal so gern nach Mannheim zum Memeltreffen kommen", schrieb uns eine Memelländerin, „aber ich kenne da ja niemand!"

Liebe Frau P. Sie müssen keine Angst vor Mannheim haben! Denn dort sind Sie als Memelländerin sozusagen zu Hause! Wenn Sie auf dem Hauptbahnhof in Mannheim ankommen, grüßt Sie draußen schon ein Transparent, das auf das Bundestreffen hinweist. Die gelb-rote Fahne mit dem Memeler Wappen erkennen Sie ganz gewiß am Bahnhof und am Rosengarten. Und der Rosengarten, in dem das Treffen stattfindet, liegt nur zehn Minuten vom Bahnhof entfernt. Da können Sie ganz gemächlich hinschlendern. Jeder Mannheimer sagt Ihnen den Weg. Aber wer nicht fragen will: Es geht vom Bahnhof schnurstracks zum Rosengarten.

Und das Unglaubliche ist: Mit Ihnen gehen lauter Memelländer den gleichen Weg, die schon oft beim Bundestreffen waren. Sie müssen nur hinhören, wie die Menschen reden: Aber nei doch! Aber ja doch! Und wenn Sie jemand fragen: Sind Sie auch aus Memel? Dann sagt der plötzlich: „Aber nei doch, man bloß aus Karkelbeck . . ."

Aber wie ist es mit der Übernachtung? Vielleicht brauchen Sie gar nicht übernachten und fahren nur ganz früh morgens in Richtung Mannheim und kehren abends in ihren Wohnort zurück! Vielleicht haben Sie einen Enkel oder eine Nichte, die Sie mit dem Auto nach Mannheim fährt? Denen würde es auch Spaß machen, mitten unter Memelländern zu sein! Und da gibt es viel zu sehen und zu hören! Und Tanz gibt es auch!

Wenn Sie aber übernachten wollen, schreiben Sie an das Fremdenverkehrsamt in 6800 Mannheim 1, daß Sie ein Ein-Bett-Zimmer für die Nacht vom 17. zum 18. 9. brauchen. Es muß ja nicht gleich Bad und Dusche haben. Ein Privatbett tut es auch. Oder eine Pension mit Frühstück. Vielleicht wollen Sie auch schon am Freitagabend kommen? Denn am Sonnabend ist schon viel los! Also gleich zwei Übernachtungen am 16. und 17. 9.?

Und wie finden Sie Ihr Zimmer? Kein Problem! Sie bekommen eine Bestätigung des Zimmers, den Preis und die Anschrift! Und am Hauptbahnhof gibt es Straßenbahnen und Taxi, die Sie zu Ihrer Pension bringen.

Aber ich kenne doch niemand!

Frau P. würde gern nach Mannheim kommen. Aber sie kennt niemand mehr. Sie hat keine Verwandten und Bekannten. Niemand schreibt ihr. Sie hat nichts außer dem Dampfboot. Lohnt es sich für sie, den weiten Weg nach Mannheim zu riskieren?

Aber sicher doch! Nach Mannheim kommen ja viele, die niemand mehr haben. Sie gehen durch die Wandelhallen des Rosengartens wie über den Memeler Jahrmarkt: Lauter fremde Gesichter! Aber lauter Memelländer! Und plötzlich wirst du angesprochen: „Bist du nicht die Grete . . ." Und du hast eine Nachbarin gefunden, die du seit 1944 nicht mehr gesehen hast! Und du findest eine Schulfreundin! Und die da muß doch aus Dawillen sein? Und der da – ist der nicht aus Ruß! Nein, er ist aus Uszlöknen! Aber das macht nichts! Denn alle sind sie Landsleute, und ehe man sich versieht, sitzt man an einem Tisch und kaldreiert!

Gut, das kann sein! Aber wenn dich nun wirklich niemand kennen sollte? Dann mach dich selbst bekannt! Nenne deinen Namen! Deinen Heimatort! Du kannst deine Adresse sogar in ein dickes Buch gleich am Eingang eintragen! Vielleicht findest du dort andere Heimatnamen, die dir etwas sagen. Und im übrigen: Sieh dir das reichhaltige Programm des Bundestreffens an! Wenn du den Eintritt bezahlt hast, hast du die Auswahl! Genieße es, inmitten von Memelländern zu sein, ihre Stimmen zu hören, ihre vertrauten Gesichter zu betrachten, ihre Art des Gehens und Schauens. Das sind Menschen von deinem Fleisch und Blut! Alles Landsleute! Auch die Jungen, die unbeholfen herumstehen und nicht begreifen wollen, daß auch sie von unserer Art sind, auch wenn sie in Hamburg, Stuttgart oder Essen aufgewachsen sind!

Und geh zum sonntäglichen Gottesdienst! Der Pfarrer stammt aus der Heimat, und

Auch Frau Kurmis aus Scheipen-Thoms war aus Fürth nach Mannheim gekommen und sah sich alles ganz genau an!

Memelländer sind seine Gemeinde! Und such dir einen schönen Platz beim Festakt danach! Wenn du auch nicht alles verstehst, was die Herren auf dem Podium erzählen, so begreifst du doch: Hier ist zwischen Rhein und Neckar ein Stück memelländische Heimat, und du sitzt mitten unter all den unbekannten Menschen aus Memel, Heydekrug und Pogegen und gehörst einfach dazu und verstehst, daß man einem die Heimat nicht so einfach wegnehmen kann. Vielleicht kommst du nicht mehr zurück in ein freies Memelland, aber andere werden einmal zurückkommen. Auch die Juden haben an den Wassern Babylons nicht daran gedacht, einmal wieder am Jordan zu stehen. Geh ruhig zum Memelstein am deutschen Rhein bei Mannheim! Weih unseren Toten einige Minuten des Gedenkens! Und denk daran, daß auch heute noch Deutsche an Dange und Memelstrom ausharren müssen, bis die Russen unsere Heimat verlassen haben! Von Mannheim geht unser Blick nach Memel! und darum mußt auch du diesmal dabei sein! Ja, du, lieber Landsmann, und auch Sie, liebe Frau P. **JWM**

Das Mannheimer Bundestreffen steht vor der Tür

Werden es diesmal 1500, 2000 oder gar 3000 Memelländer sein, die am 17. und 18. September zum Bundestreffen nach Mannheim kommen? Bisher war das alle zwei Jahre stattfindende Großtreffen in der Patenstadt immer vom Wetter begünstigt! Im September stehen die Mannheimer Anlagen am Rhein und rund um den Rosengarten in voller sommerlicher Pracht. Vom Bahnhof ist es nur ein Katzensprung zum Tagungslokal. Niemand kann sich verlaufen! Unser Bild, unweit des Rosengartens aufgenommen, zeigt Memelländer, die zum Treffen eilen. Vielleicht erkennen sie einige, die der Fotograf zufällig aus der Menge herausgriff! Nicht alle kommen in Gruppen. So manche Memelländerin kommt nach Mannheim in der Hoffnung, hier Bekannte zu finden, denn wir alle leiden unter der Heimatlosigkeit. In Mannheim aber soll sich niemand einsam fühlen. Hier erneuern wir die Gemeinschaft, wie wir sie in den Jahren der Abtrennungszeit bekräftigten! Diesmal wollen auch die, die bisher den Weg zum Bundestreffen scheuten, mit dabei sein!

Der Memelstein – im Angesicht des Rheins

Den Auftakt des Bundestreffens bildet die Gedenkstunde am Memelstein, der unweit des Rosengartens in den Mannheimer Rheinuferpromenaden zu finden ist. Der Memelstein zeigt das stolze Memeler Wappen, und ein Vers des memelländischen Dichters Rudolf Naujok kommt uns in den Sinn:

Drei Bäume stehn am Memelstrom,
drei andre stehn am Rhein . . .

Des Vaterlandes Dom wölbt sich von hier bis in die Heimat, und die Memelländer, die schon am Sonnabendvormittag hier zusammenkommen, begreifen, welchen Sinn eine Patenschaft zwischen Einheimischen und Vertriebenen hat. Auch diesmal wollen wir diese weihevolle Stunde im Angesicht des Rheines nicht versäumen. Damals sprach CDU-Stadtrat Gremm aus der Rheinau zu den Memelländern.

Blumen vor dem Memelstein

Es ist nur eine Geste, wenn die Stadt Mannheim zum Bundestreffen der Memelländer einen Kranz am Memelstein niederlegt, aber es ist eine Geste voller Sinn. Wie viele Memelländer ruhen in heimatlicher Erde, ihren Hinterbliebenen unerreichbar. Wie viele Memelländer kamen auf den Treckstraßen nach Westen ums Leben! Wie viele versanken mit der „Goya" und der „Wilhelm Gustloff"! Wie viele memelländische Soldaten ruhen in fremder Erde! Wie viele Memelländer deckt in Sibirien der Rasen! Für alle diese Toten spielt der Heddersheimer Posaunenchor das Lied vom guten Kameraden. Und jeder Memelländer denkt in dieser kurzen Stunde in Mannhesim an einige liebe Menschen, deren Gräber er nicht besuchen darf. So wurde aus dieser schlichten Kranzniederlegung eine Weihestunde, die jeden Memelländer angeht. Zu dem prächtigen Kranz gesellten sich die rührenden Sträußchen der Frauen. Hier sind es Frau Preuß und Frau Kairies aus Flensburg.

Wir haben in alten Mannheimbildern gekramt

Das war beim Bundestreffen 1979, als die Spitzenvertreter der Memelländer vom Mannheimer Oberbürgermeister empfangen wurden. So einen Empfang mit Mittagessen gibt es alle zwei Jahre, und die Memelländer kommen dabei nicht nur den Pateneltern, sondern auch einander näher. Die Vorsitzenden der Memellandgruppen, die Vorsitzenden des Vorstandes, die Redner, die Organisatoren sprechen miteinander. Es gibt manche Kritik, manche Anregungen, immer aber zwei Stunden mit wichtigen Gesprächen. Hier sehen wir Gerda Gerlach – Hannover, Jackschies – Bremen, Hübner – Berlin, Lenz – Sulingen, Nelamischkies – Frankfurt, Wilhelm Kakies – Iserlohn im Gespräch mit Dr. Willoweit und Landsmann Kaulitzki, der den LO-Landesvorsitzenden Buxa, einen Memeler, vertrat. Mit der Kamera arbeitet Ewald Rugullis aus Düsseldorf. Rechts hinten der Vorsitzende der Mannheimer Memelländer Uwe Jurgsties im Gespräch mit Johann Berte aus Gellszinnen.

Mannheim wählte Widder

Wie wir schon in unserer Juliausgabe kurz melden konnten, wurde nach einem zweiten Wahlgang der SPD-Kandidat Gerhard Widder neuer Oberbürgermeister in unserer Patenstadt Mannheim. Der 43 Jahre alte und in Mannheim geborene Ingenieur, der beim ersten Wahlgang am 3. 7. die absolute Mehrheit nur denkbar knapp um rund 600 Stimmen verfehlt hatte, verbesserte am 17. 7. sein Ergebnis noch einmal um fast 9% und verwies seinen CDU-Konkurrenten, den 47 Jahre alten Juristen Roland Hartung, deutlich auf den zweiten Platz. Das vorläufige Endergebnis weist 58,36 Prozent oder 70356 Stimmen für Widder aus. Hartung erreichte nur 49637 Stimmen und blieb mit 41,17% deutlich unter seinem Achtungserfolg vom 3. 7. mit damals 45,6%. Damit scheiterte er zum fünften Male bei einer Oberbürgermeisterwahl in Mannheim. Bei Gemeinderatswahlen hatte er zuletzt stets die meisten Stimmen erhalten.

Unser Bild hat für die Patenschaft der Memelländer in Mannheim sozusagen dokumentarischen Wert. Auf der Feierstunde zum Tag der Heimat beim Bundestreffen 1981 war Gerhard Widder unter den Ehrengästen, damals als Vorsitzender der SPD-Fraktion im Mannheimer Stadtrat. Er ist der erste rechts vorn (mit Bart). Fünfter von rechts ist unser AdM-Bundesvorsitzender Herbert Preuß.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute,

das 16. Bundestreffen der Memelländer am 17. und 18. September 1983 ist in greifbare Nähe gerückt.

Ich rufe alle bisher noch unentschlossen gewesenen Landsleute auf, zu diesem Zeitpunkt unsere Patenstadt Mannheim zu besuchen und dort den 30. Jahrestag der Erneuerung der „Patenschaft Mannheim–Memel" zu begehen.

Gemeinsam mit der Patenstadt sind wir bemüht gewesen, den „Mannheimer Memellandtagen" einen sinnvollen Inhalt zu geben, so daß diese Ihnen lange in Erinnerung bleiben werden.

Neben der kulturellen Ausgestaltung, die hauptsächlich Hermann Sudermann, dem Dichter unserer Heimat, gewidmet ist, freuen wir uns über die Teilnahme des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Lothar Späth, der am Sonntag, dem 18. 9. die Festrede bei der Veranstaltung zum Tag der Heimat halten wird.

Mit der während des ganzen Monats andauernden Ausstellung „Hermann Sudermann – Heimat und Welt" in der Bibliothek der Universität Mannheim wollen wir nicht nur unsere Landsleute, sondern vor allem auch die Bevölkerung und Öffentlichkeit von Mannheim und Umgebung ansprechen und diese dbamit über unsere Heimat unterrichten.

Wir selbst aber wollen durch eine rege Beteiligung an unserem 16. Bundestreffen unsere Verbundenheit und unseren Dank an unsere Patenstadt für eine 30jährige Betreuung, Hilfe und Unterstützung zum Ausdruck bringen!

Deshalb: Auf Wiedersehen in Mannheim am 17. und 18. September 1983 beim 16. Bundestreffen der Memelländer!!

(Beachten Sie bitte das Gesamtprogramm)

Mit freundlichen Grüßen in heimatlicher Verbundenheit Ihr H. Preuß

1. Vorsitzender der AdM

Memelländer, die zurückkehren . . .

Das ist ein Thema, das nach heißem Eisen aussieht. Da bemühen sich Memelländer seit Jahrzehnten, aus der sowjetischen Zwangsherrschaft in den goldenen Westen der deutschen Freiheit zu kommen, und wenn sie dann hier sind, finden sie alles anders, als sie es erwartet haben. Es gibt kein Schlaraffenland mit Milch und Honig – es gibt nicht einmal für alle Arbeit. Die Preise und Mieten sind hoch, und die Sozialhilfe reicht nicht vorn und hinten. Da denkt man an die 60 Ar Gemüse- und Kartoffelland, die man von der Kolchose bekam, an die Kuh und die beiden Schweine, von Hühnern ganz zu schweigen.

Trotzdem: Die meisten memelländischen Spätaussiedler haben sich in der Bundesrepublik Deutschland gut eingelebt. Wer Arbeit sucht und nicht zu wählerisch ist, findet sie auch, und die Spätaussiedler haben die niedrigste Arbeitslosenquote, weil sie strebsam und fleißig sind und nicht blau machen.

Im Laufe der letzten Jahre hat es dennoch immer wieder einige Memelländer gegeben, die nach Enttäuschungen wieder ins Memelland zurückkehrten. 1978 war es die Frau Kausch aus Didszeln, die mit ihren drei Kindern nach Heydekrug zurückkehrte. Sicher ging es hier um ein Familiendrama, denn ihr Mann blieb im Westen zurück. Frau Kausch schärfte ihren Kindern ein, das Deutsche umgehend zu vergessen und sich litauischer als die Litauer zu gebärden. Sie ist dort zu einer seltsamen Figur geworden. Selbst wenn man sie auf Deutsch anspricht, antwortet sie nur litauisch, und wenn man sie fragt, ob sie sich denn nicht an ihre deutsche Schulzeit und die Jahre in der Bundesrepublik erinnert, kehrt sie sich einfach ab.

Vor einem Jahr kehrte eine alte, alleinstehende Frau Gailus nach Heydekrug zurück. Sie hatte es schwer, wieder in Heydekrug Fuß zu fassen. Die deutschen Memelländer, die gern in den Westen ausreisen möchten, aber es nicht dürfen, mieden sie. Die Litauer freuten sich hämisch über ihre Rückkehr und gaben es ihr zu verstehen. Es war für sie schwierig, selbst ein einfaches Zimmer zu finden, denn mit den 48 Rubeln Rente war dort nichts auszurichten. Sie war froh, als sie im Krankenhaus als Putzfrau angestellt wurde.

Nun ist in diesem Frühjahr eine Familie Kurschat mit zwei großen Kindern nach Saugen zurückgefahren. Auch hier gab es ein Familiendrama. Es heißt, der Mann habe im Westen bleiben wollen, die Kinder nicht minder, aber die Frau, offensichtlich Litauerin, habe schließlich gesiegt und die Rückkehr erreicht. Sie wird es einmal vor ihren Kindern zu verantworten haben.

Memelländer, die zurückkehren . . . Es gibt nur einige, und wir wollen sie nicht verschweigen. Wir alle würden lieber heute als morgen zurückkehren, aber nicht um diesen Preis! **-sch**

*

Alle Mannheim-Bilder:
Foto Schwetasch–Mannheim

Willkischken – ein Kirchdorf im Memelland

Nach alten Überlieferungen und Urkunden – von Alice Dilba

Fortsetzung

Zu Fuß nach Berlin und zurück

Zur Schule gehörten 80 Morgen Land, dazu Milchvieh, mehrere Pferde, Schafe usw. So war der Präzentor nicht nur Schulleiter, sondern auch Bauer, und er war kein schlechter. Zusammen mit Miks, dem Sohn eines Kleinbauern, und den Kindern wurde das Land bestellt. Von Miks, der nach der Schule bei Präzentors geblieben war, muß man noch etwas nachtragen. Er hatte einen Bruder, der bei der Gardekavallerie in Berlin diente, einen hellen, hochgewachsenen Soldaten, auf den er sehr stolz war. So faßte er den Plan, den Bruder in Berlin zu besuchen. Da das Geld für die Bahnfahrt gespart werden sollte, marschierte Miks unverdrossen zu Fuß nach Berlin, begleitet von den Segenswünschen seiner Familie, bewundert von den Töchtern des Präzentors. Nach wenigen Wochen kehrte er wieder nach Willkischken zurück – genau nach seinen Berechnungen. Froh wurde er von Familie Szimmat begrüßt. Unter dem Jubel der Kinder übergab er jedem ein kleines Geschenk aus Berlin. Der treue Miks hatte auf seiner großen Reise an alle gedacht!

Hauptlehrer Szimmat war nicht nur Organist, sondern er pflegte in seiner Familie auch die Hausmusik. Damals war ein Flügel in einem Lehrerhaus noch eine Seltenheit, aber Szimmat besaß einen, und auf ihm wurde auch gespielt. Seinen Söhnen war er ein strenger Erzieher, aber er brachte sie alle bis zur Aufnahme in die Präparandenanstalt. Natürlich kam auch der Humor nicht zu kurz, und im frohen Familienkreise wurde stets auf gutes Essen und Trinken gehalten.

Bleiben wir noch in der Willkischkener Schule! Mein Onkel, der damals die zweite Klasse besuchte, bekam an einem Vormittag an die zwanzigmal den Rohrstock zu spüren. Ob er antwortete oder schwieg, er bekam von dem jungen Lehrer eine neue Tracht Prügel verpaßt. Da er sich nicht dümmer als sonst benommen hatte, rätselte er lange herum, warum es der gereizte Lehrer gerade auf ihn abgesehen hatte. Zu Hause erfuhr er dann des Rätsels Lösung. Seine Schwester war zwölf Jahre älter, und der Junglehrer hatte um sie geworben. Sie hatte ihm einen Korb erteilt und dazu erklärt, sie müsse noch zu Hause bleiben und den kleinen Bruder versorgen – eben besagten Onkel. So war die Reaktion des erbosten Lehrers zwar nicht verzeihlich, aber immerhin verständlich . . .

Einmal im Jahr fand die Schulvisitation statt. Der Pfarrer des Ortes war damals die vorgesetzte Schulbehörde, und er hatte Lehrer und Schüler zu prüfen, ob sie ihre Pflichten gewissenhaft erfüllt hätten. Das Examen war recht streng und zog sich über mehrere Stunden hin. War es überstanden, dann winkte auf dem freien Platz vor dem Gasthaus Bremsteller ein Volksfest mit Marktbuden, an denen es mancherlei Köstlichkeiten für die Schüler zu kaufen gab. Die Eltern mußten das Geld damals sehr bekneifen, und das meiste konnte man sich nur betrachten, aber zu einer Kringel oder einer Pfefferminzstange reichte es doch allemal. Und damit war es ein glücklicher, reicher Tag!

Zum Sedantag am 2. September wurde ein Ausflug aller Klassen zum Motzischker Wald unternommen. Dort wurden Wettkämpfe und Spiele veranstaltet, und auch hier fanden sich die Kaufleute mit ihren Buden ein. Neben dem bedeutenden Kaufladen von Bremsteller gab es noch den kleineren Laden von Kiauka.

Eine Kuriosität um die Jahrhundertwende war die altertümliche Schrotmühle in einem alten Schuppen in der Nähe der Schule. Wenn sie gerade arbeitete, waren die Kinder nicht wegzutreiben. Dazu war ein ruhiges, älteres Pferd in eine Trommel gesperrt, und durch das Vorwärtsschreiten in der Trommel setzte sich das Gestänge des Schrotgetriebes in Gang. Diese Mühle gehörte zum Gut Willkischken.

Kirchdorf seit 1560

Willkischken war schon ab 1560 Kirchdorf. Die ehrwürdige Kirche wurde 1758 durch die Russen zerstört und 1770 wieder aufgebaut. Der Glockenturm bestand aus dicken Eichenbalken und erhob sich abseits der Kirche. Der alte Glöckner Staschullis war Kriegsveteran und mußte als Balgentreter an der Orgel fungieren. Der damalige Pfarrer hieß Prellwitz und war ein ganz alter Herr, der in der Gemeinde große Autorität besaß. Er war deutsch-national gesinnt und ein aufrechter Mann. 1896 wurde ein neues Gotteshaus errichtet, ein schöner, roter Backsteinbau mit einem hohen, spitzen Turm von 45 Metern, der weit in die Lande hineinschaute. Nach Pfarrer Prellwitz folgte Pfarrer Stadie, ebenfalls ein Anhänger des Humanismus, der den begabten Pfarrkindern den Besuch eines humanistischen Gymnasiums empfahl, wenn sie hinreichend begütert waren. Nach dem ersten Weltkrieg übernahm Pfarrer Franz Leidereiter das Pfarramt, das er bis zur Flucht ausübte. Die Kirche besteht heute noch, doch haben die Kommunisten sie in eine Scheune verwandelt. Sicher existieren auch die Kirchenbücher nicht mehr. Nur das, was wir zufälligerweise gerettet haben oder in der Erinnerung besitzen, kann Aufschluß geben über das Memelland und über die Menschen, die dort durch Generationen lebten, liebten und litten – in einem Land, das in unseren Herzen immer Heimat bleiben wird.

Demnächst im Radio:

Aus dem Buch von Richard Pietsch
„Fischerleben auf der Kurischen Nehrung"
bringt Hartmut Schlottke am 17. 9. 1983 im Heimatfunk am Wochenend (Hansawelle Bremen, 20.15–22 Uhr):
„Krähenbeißer", „Schacktarp", „Kauken".

Das geht Alle an!

Das Bundesausgleichsamt teilt mit:

Wichtige Frist läuft ab

Personen, denen in der DDR oder Berlin (Ost) ein Grundstück mit drei und mehr Mietwohnungen gehört, sollten sich bei ihrem Ausgleichsamt schnell nach etwaigen Entschädigungsmöglichkeiten erkundigen, falls sie dies noch nicht getan haben. Das Eigentum an solchen Objekten ist vielfach ausgehöhlt. Die Eigentümer können daher eine Entschädigung erhalten. Entsprechendes gilt für Eigentümer von vergleichbaren gemischtgenutzten Grundstücken und von Geschäftsgrundstücken. Die entsprechende Antragsfrist läuft allerdings für die Masse der Fälle zum 30. September 1983 ab. Eile ist daher geboten.

Wer – Wo – Was?

Wir begrüßen in der Freiheit

Heinz Wisbar aus Heydekrug und seine Ehefrau Adele, die im Dezember 1982 aus dem Grenzdurchgangslager Friedland nach Hamburg kamen.

Wer kennt Gisela Killutat?

Sie wurde im April 1939 in Tilsit, Flottwellstraße, geboren und lebte bis 1946 bei ihrer Mutter Ella Killutat geb. Drockner (geb. 9. 2. 1910 in Tilsit). Wahrscheinlich kam ihre Mutter unter der russischen Herrschaft ums Leben. Gisela wurde von einer evtl. litauischen Familie in der Nähe von Tilsit, vielleicht im Kreise Pogegen, aufgenommen. Nun wird Gisela von ihrem Onkel Willi Drockner über den DRK-Suchdienst München gesucht. Wer die heute 44jährige kennt, schreibe dem Memeler Dampfboot.

Der Memeler Werner Buxa, Landesvorsitzender der LO in Baden-Württemberg, wurde auch in seinem Wohnsitz Pforzheim wieder zum 1. Vorsitzenden der Ost- und Westpreußen gewählt. Seine Gruppe ist auf 316 Mitglieder angewachsen und hat sich in zehn Jahren verdreifacht! Sozialreferent ist der aus Nimmersatt stammende Artur Zelmis, ein Bauingenieur.

Verdienstkreuz für Kurt Lenz

Am 11. Juli 1983 wurde Kurt Lenz mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. In einer Feierstunde im Sitzungssaal des Rathauses der Stadt Sulingen wies Landrat Heinz Zurmühlen auf die umfangreiche ehrenamtliche Tätigkeit des Geehrten hin und würdigte dessen unermüdlichen Einsatz für die Belange seiner Mitbürger.

Kurt Lenz wurde am 29. März 1915 in Saugen geboren. Seine Eltern besaßen in Mantwillen einen Mühlenbetrieb mit Sägewerk. Er erlernte das Müllerhandwerk und legte

später die Meisterprüfung sowie die Fachprüfung der Sägeindustrie ab. Im Krieg schwer verwundet, wurde Lenz 1944 aus der Wehrmacht entlassen und zum Bürgermeister von Mantwillen bestellt. Im gleichen Jahr erfolgte die Umsiedlung der Familie Lenz nach Ströhen.

Politisch war Kurt Lenz schon früh in der Deutschen Jugend und im CVJM tätig. Nach 1945 gehörte er zu den Mitbegründern des Bundes der Vertriebenen und der Landsmannschaft der Ostpreußen, Westpreußen und Danziger im Kreis Grafschaft Diepholz. Er war Ortsvorsitzender in Ströhen, Barenburg und Sulingen, darüber hinaus Mitglied des BdV-Kreisvorstandes und stellvertretender Kreisvorsitzender.

Seit 1953 ist er Vorsitzender der Ortsgruppe Sulingen des VdK und unterhält in seinem Haus die Geschäftsstelle. Rund dreizehn Jahre gehörte Kurt Lenz dem Rat der Stadt Sulingen an und war drei Jahre lang Mitglied des Kreistages Grafschaft Diepholz.

Lenz ist Mitglied des Vertretertages der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, betreut die Memelländer in Sulingen-Diepholz innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen und wurde für seine Tätigkeit bereits mit dem goldenen Ehrenzeichen der AdM ausgezeichnet.

Das MD gratuliert Kurt Lenz zur Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande.

Die Kieler Lindenau-Werft

wird künftig auch Schiffe bis zu 170 m Länge und 25 m Breite reparieren können: Das Schiffbauunternehmen hat der Howaldtwerke-Deutsche Werft AG jetzt das Dock 17, das derzeit in Hamburg überholt wird, abgekauft. Im August soll das 10000-t-Dock in die Kieler Förde geschleppt werden.

Sorgen ums Baltikum

Der schwedische Außenminister Bodström hat die Besorgnis seiner Regierung über die erhöhte Spannung in den baltischen Sowjetrepubliken in den vergangenen zwei bis drei Monaten geäußert. Vor dem Reichstag in Stockholm wies Bodström schwedischen Zeitungsberichten zufolge auf ihm zugegangene Informationen hin; die zunehmenden Spannungen äußerten sich vor allem in der Abwehr von Kontakten mit dem Ausland. Der Außenminister erwähnte die Beeinträchtigung von Fernverbindungseinrichtungen sowie Beschränkungen der Ein- und Ausreise. Ferner sprach Bodström von Hausdurchsuchungen und Festnahmen in unterschiedlichen Bevölkerungskreisen. Noch sei nicht sicher, ob es sich dabei um eine vorübergehende oder um den Beginn einer dauerhaften Verschärfung der bürgerrechtlichen und politischen Situation im Baltikum handele.

Die Schule in Preil

Dieses ist die einklassige Volksschule in Preil auf der Kurischen Nehrung.

1902 brannte die vorherige Schule, ein einfaches Holzgebäude mit einem Rohrdach ab, 1906 wurde dieser rote Ziegelbau errichtet.

Herr Saemann unterrichtete hier von 1906 bis 1911, Herr Jagstaid von 1911–1913. Dann übernahm mein Vater, Alfred Egliens, die Stelle bis 1919.

Zur Schule gehörte ein Stall, in dem eine Kuh, ein Schwein und mehrere Hühner ihr Domizil hatten. Mitten auf dem Hof stand eine Pumpe. Etwas Ackerland und ein Gemüsegarten gehörten noch zum Schulgrundstück. Da die nächste Kirche in dem 10 km entfernten Nidden war, wurde einmal im Monat in der Schule Gottesdienst abgehalten. Dafür hatte die Gemeinde aus eigenen Spenden ein Harmonium gekauft.

Das Anfangsgehalt für einen Junglehrer betrug vor dem 1. Weltkrieg 90 Goldmark, für einen verheirateten Lehrer 120 M. Allerdings war die Miete schon einbehalten.

Bis zur Einschulung sprachen die Dorfkinder meist kurisch. Das war die Sprache ihrer Vorfahren, die als kühne Seefahrer von Kurland kommend, an die Nehrungsküste verschlagen wurden. Dadurch entstand die kurische Sprachinsel auf der Nehrung, die hauptsächlich Nidden, Preil und Perwelk umfaßte. Aber bald lernten die ABC-Schützen die deutsche Sprache, zumal ihre Eltern sie auch beherrschten.

Jedes Kind, das diese einklassige Schule besucht hatte, konnte lesen, schreiben und rechnen, so daß ihm später viele Berufe offen standen. Zu Unrecht werden heute die damaligen „Zwergschulen" abgewertet. Die Schule hat den 2. Weltkrieg überstanden. Wahrscheinlich ist jetzt ein litauischer oder russischer Lehrer dort tätig. **Herta Jurgeit**

Treffen der Memelländer

Frankfurt/M. und Umgebung: Montag, den 12. 9. 1983, ab 15.00 Uhr, im Haus Dornbusch, Eschenheimer Landstraße 248, Großer Saal, Gemeinschaftsveranstaltung im Rahmen der Woche der Heimat: „Königsberg und der nördliche Teil Ostpreußens – heute", mit Aufnahmen aus dem Jahre 1981. Lichtbildervortrag von Landsmann Willi Scharloff. Ab 18.00 Uhr, Clubraum 1, Spielabend.

Hannover: Busfahrt nach **Mannheim** am Sa./So., 17./18. September 1983. Abfahrt Sa. früh 7.00 Uhr, ZOB Raschplatz, Gleis 1. Rückfahrt ab Mannheim So. (18. Sept.) um 17.00 Uhr. Der Bus bringt uns zum Hotel Wegener, wo **alle** übernachten können. – Rückfahrkarte DM 48,– pro Person. Rechtzeitige Anmeldung erbeten bei: Gerlach, Goebenstraße 42, Tel. 0511–620471.

Iserlohn: Konzert fällt aus. Bedingt durch den Tod unseres 1. Vorsitzenden Wilhelm Kakies, findet das für den 4. 9. geplante Konzert im Varnhagenhaus Iserlohn nicht statt. Es soll zu einem späteren Termin nachgeholt werden.

München: „Heimatabend der Memelländer" am **Freitag, dem 2. 9. 1983,** um 19 Uhr im Haus des Ostens, Am Lilienberg 1. Geboten wird folgendes Programm: 1. Gedichte in memelländischem Platt von und mit Frau Kügel-Linkis aus Coadjuten, 2. Dia-Vortrag „Memel, Stadt am Wasser", 3. „Sing' mit", mit dem ostpreußischen Sängerkreis. Der Vorsitzende der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen, Herr Diester, hat sein Erscheinen zugesagt.

Landsmannschaft Ost-Westpreußen und Wartheland – Goslar-Stadt: Sonntag, 11. September 1983, 15 Uhr: Großveranstaltung des BdV mit allen Landsmannschaften im **Lindenhof** zum „Tag der Heimat". Die Festansprache hält der Bundeskulturreferent der LM Westpreußen, Oberstudienrat Hans W. Hoppe.

Familien-Chronik

†

Fern der heimatlichen Erde starben:

Elisabeth Ewert geb. Druckner, Memel, Tannenbergstraße 2, gestorben am 14. 12. 1982 im Alter von 83 Jahren.

Gertrude Seidler geb. Paap, geb. 12. 6. 1898, früher Heydekrug, Feldstraße 1, zuletzt wohnhaft bei ihrer Tochter Jutta Gerlach, Breitestraße 26, Bingen/Rhein.

Wir gratulieren

Gertrud Stepputat zum 87. Geburtstag am 27. August 1983. Sie kommt aus Memel, Kantstraße 31, und wohnt in 4830 Gütersloh 1, Berliner Straße 130.

Berta Daszenies, geb. Fey zum 85. Geburtstag am 18. 8. 1983. Sie stammt aus Heydekrug, Bootshaus (Ruderverein) und wohnt heute in 7082 Oberkochen, Brunnenhalde 29, Tel. 0 73 64 / 82 44. Beste Gesundheit und alles Gute wünschen ihre Tochter Gertrud, Sohn Max, Schwiegertochter, Enkel und Urenkel. Das MD schließt sich diesen Wünschen an.

Alice Dilba – eine Achtzigjährige

Es werden viele kaum glauben, aber unsere MD-Mitarbeiterin Alice Dilba wurde am 19. 8. 1983 achtzig Jahre alt. Sie stammt aus dem Kreise Pogegen, und zwar aus der Gegend Motzischken–Willkischken, wo ihre Vorfahren seit Jahrhunderten bäuerlichen Besitz besaßen. Sie hat darüber in unserer Zeitung viel geschrieben: über ihre Ahnen seit Napoleon und seit der Pestzeit, über Christoph Augustin und das Wohnhaus, das 1888 erbaut wurde und heute noch stehen soll, über die Jäge und ihre Fähren. Ihre Erinnerungen sind unerschöpflich.

So kennen wir Alice Dilba aus unserer Memeler Zeit!

Die Jubilarin arbeitete lange Jahre als Berufsberaterin bei den Arbeitsämtern in Tilsit und Memel. Vielleicht liegt es daran, daß sie sich ihre jugendliche Frische auch im Alter erhalten hat, denn ein Lebenlang hatte sie es mit jungen, werdenden Menschen zu tun. Oft kehrte sie in die Heimat zurück und holte aus ihr die Kraft, die sie heute befähigt, über sie zu schreiben. Früh begann sie schon mit Aufzeichnungen über die Dilbas und Augustins, über deren Geschichte und Geschichten. Bis zu ihrer Pensionierung war sie nach der Vertreibung im Arbeitsamt Tübingen tätig.

In der Zeit des Ruhestandes begann sie mit dem Schreiben von Artikeln, nicht nur im Memeler Dampfboot, sondern auch im süddeutschen und norddeutschen Raum. Sie ist eine treue Memelländerin, eine begeisterte Preußin, konservativ und königstreu, und sie macht aus ihrer Anschauung nie einen Hehl.

Einen schweren Schlag versetzte ihr das Leben erst vor Jahresfrist, als ihr der Bruder durch den Tod genommen wurde. Hatte er ihr nicht noch kurz vorher ein reizendes kleines Gartenhaus errichtet? So wollte sie den 80. Geburtstag in aller Stille begehen. Aber das Leben fordert sein Recht. Nichten und Neffen werden sie besuchen. Das Arbeitsamt Heide aus Dithmarschen wird Grüße ihrer letzten Dienststelle Tübingen übermitteln. Und sicher werden ihr mit uns viele Leser, Nachbarn und Bekannte von Herzen Glück und Segen für einen sorgenfreien, gesunden Lebensabend wünschen. Und hier ist ihre Anschrift: 2226 Eddelak, Kampweg 41.

Charles Nehrke zum 80. Geburtstag am 25. Juli 1983. Zusammen mit seiner vielköpfigen Familie, feiert er diesen Tag im Westerwald, wo er seine Sommer verlebt. Er erfreut sich guter Gesundheit, was wohl nicht zuletzt auf seine beachtlichen – vielen sicher noch erinnerlichen – sportlichen Aktivitäten als Mitbegründer und Mitglied der „Spielvereinigung Memel" zurückzuführen ist. 1903 als Sohn des Seeoberlotsen in Memel geboren, besuchte er das Gymnasium, wo das Fußballspielen noch als absolut unschicklich galt, bis sich dies nach dem Ende des ersten Weltkrieges – mit der Rückkehr der Gefangenen aus England, dem Geburtsland des Fußballs – änderte. Charles Nehrke war zwar der kleinste, aber auch der beste Turner seiner Schule. Nach dem „Einjährigen" erlernte er den Beruf des technischen Zeichners auf der Schiffswerft Lindenau. Die Zeiten nach dem ersten Weltkrieg waren schwierig, wer wüßte das nicht. Das änderte nichts daran, daß die Freude am Fußballspielen wuchs und unser Jubilar im Memeler Raum zu einem bekannten Fußballspieler wurde – Amateur, versteht sich.

1931 heiratete er Frau Herta, geb. Hoffmann, mit der er 1981 seine Goldene Hochzeit feierte und die, wo sollte sie auch anders sein, auch zu seinem 80. Geburtstag an seiner Seite zu finden sein wird.

1934 Umsiedlung nach Königsberg, Teilnahme am 2. Weltkrieg, Gefangenschaft in Frankreich. 1949 Umzug nach Düsseldorf, dort von Anfang an aktives Mitglied der Memellandgruppe. Seit 1968 im wohlverdienten Ruhestand. Trotz Not, Krieg, Flucht, Demütigungen und Verlust der Heimat ist der Sohn aus einer alten Kapitänsfamilie, dem Abenteuer Sport immer treu geblieben.

80 Jahre – ja! Dazu kann man nur gratulieren. Doch Vorsicht! Dieser „alte" Herr gehört noch nicht zum „alten Eisen". Er trifft auch heute noch recht gut und sei es mit seinem hintergründigen ostpreußischen Humor.

Es gratulieren ihm seine Frau, die Kinder, Angehörige und Freunde. Die Landsleute aus Düsseldorf und Umgebung sowie das MD schließen sich an und wünschen ihm einen gesunden, zufriedenen und gesegneten Lebensabend.

Anna Stahl, geb. Grigoleit zum 80. Geburtstag am 20. 6. 1983. Die Jubilarin stammt aus Wittgirren, Kr. Pogegen, und lebt heute in 2340 Ellenberg, Königsberger Ring 56.

Helene Gratzki, geb. Lippke aus Ruß (Ehefrau des Lehrers Hubert Gratzki/Klackendorf) vollendete am 7. August ihr 80. Lebensjahr. Sie lebt bei der Familie ihres Sohnes Günther in 4442 Salzbergen, Steider Straße 81 und erfreut sich bester Gesundheit. Zusammen mit ihrem Mann feierte sie diesen Tag mit ihren beiden Söhnen und deren Familien.

Erich Krüger zum 80. Geburtstag am 4. 6. 1983. Der gebürtige Memelländer ist Optiker und lebt seit 1945 in Lienz (Osttirol). Sein erstaunlich guter Gesundheitszustand erlaubt es ihm noch an drei Tagen in der Woche in seinem Beruf am Werktisch tätig zu sein.

Jedes Jahr besucht er seine Söhne und Enkelkinder in Deutschland und als immer noch hervorragender Schwimmer läßt er dabei keine Gelegenheit aus, die Nordseewellen zu genießen.

Das MD wünscht dem vitalen Jubilar noch viele Jahre bei guter Gesundheit.

Martin Perkams zum 77. Geburtstag am 2. 8. Unser Landsmann wurde in Andullen, Kr. Memel, geboren und hatte dort eine Landwirtschaft von 20 Hektar. 1939 wurde er beim Zollgrenzschutz eingestellt und bald darauf zum Zollassistenten befördert. 1943 wurde Perkans zur Wehrmacht einberufen und geriet bei Kriegsende in russische Gefangenschaft. Mit Unterernährung kam er in ein Lagerlazarett und wurde 1947 aus der Gefangenschaft in die Heimat entlassen. Dort war er von 1948 bis 1960 in einer Heydekruger Kolchose tätig. Dann durfte er in den Westen ausreisen. Er wohnt jetzt in 7550 Rastatt, Efeuweg 22, und trotz seines hohen Alters arbeitet er noch immer vier Stunden täglich in einer Großhandlung. Er ist ein treuer MD-Leser, dem wir von Herzen weiterhin Glück und Gesundheit wünschen!

Willy Mattejat zum 75. Geburtstag am 28. Juli 1983. Er stammt aus Gudden, Kreis Pogegen und hatte dort einen Bauernhof. Verheiratet ist Willy Mattejat mit Anni Stepputis aus Weszeningken, Kr. Pogegen. Sie haben einen Sohn und eine Tochter. Jetziger Wohnort: 4130 Moers 1, Engelbertstr. 39.

Franz Bintakies zum 75. Geburtstag am 20. 6. 1983. Auch dieser Jubilar kommt aus dem Kreise Pogegen, und zwar aus der Gemeinde Jurge-Kandscheit. Er lebt jetzt in 2950 Leer-Heisfelde, Erikastraße 4.

Heinrich Motzkus zum 70. Geburtstag am 27. 6. 1983. Der memelländische Landwirt kommt aus Plaschken, Kr. Pogegen, und wohnt jetzt in 4100 Duisburg, Tauernstr. 33.

Guido Rose, Sohn des Bürgermeisters Siegfried Rose aus Waldbrunn, Am Roth 2, früher Memel, Holzstraße 15, zum bestandenen Abitur.

Memeler Dampfboot
DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik. Telefon 0461/35771. Vormals F.W. Siebert, Memel–Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer KG, Ostlandstr. 14, 2900 Oldenburg.

Redaktion: H. A. Kurschat, 8700 Würzburg-Heidingsfeld, Nikolaus-Fey-Straße 72. Bernhard Maskallis, 2900 Oldenburg, Babenend 132.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer KG, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 0441/33071.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 10023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialien gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT", 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, erbeten.

Hallo Altstädter!

Wie wär's mit einem Wiedersehen in Mannheim beim Bundestreffen am 17./18. September? Das gibt 'ne Gaudi nach so vielen Jahren!

Kommt alle!

Laßt uns ein paar Stunden über alte Zeiten reden! – Und bringt bitte Klassenfotos mit!

Traditionsgemeinschaft „Ruderverein Heydekrug"

Es ist beabsichtigt, ein nochmaliges Rudervereinstreffen in Lüneburg, Parkhotel, Uelzenerstr. 27 zu veranstalten. Zu diesem Treffen sind alle ehemaligen Mitglieder und Freunde des Rudervereins mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen.

Wir treffen uns am 15./16. Oktober am Spätnachmittag im Parkhotel. Es wird gebeten, an rechtzeitige Zimmerbestellung zu denken, da Lüneburg sehr ausgebucht ist.

Anmeldung und Rückfragen an Frau Ruth Goltz, Lüneburg, Soltauer Str. 47.

Sing- und Spielschar trifft sich in Mannheim

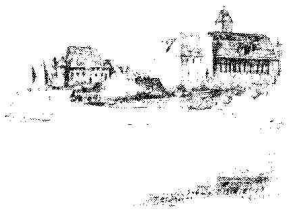
Beim Bundestreffen der Memelländer am 17. und 18. September in Mannheim wollen sich auch die Mitglieder der Memelländischen Sing- und Spielschar versammeln. Gerda Sygdat-Henkel, Karl-Franz-Straße 32, 6300 Gießen, wird am Empfang im Rosengarten eine Nachricht hinterlassen, wo sich ihr Verein trifft. An ihrem Tisch wird sie ein Schild mit dem Vereinsnamen aufstellen. Sie freut sich schon heute auf Mitglieder, die sich seit vierzig und fünfzig Jahren nicht gesehen haben und ruft ihnen Ahoi und Aufwiedersehen zu! Gerda wohnte in Memel in der Ferdinandstraße 6.

Hans Rychener

VORANZEIGE

Vergessenes Land

Erinnerungen an Ostpreussen



160 Seiten mit 10 Abbildungen

Der tragische Untergang Ostpreussens, sein in der Geschichte beispielloses Verschwinden von den politischen Landkarten, wecken die Empörung auch über die Gleichgültigkeit und Schwäche des freien Westens. Der Autor nimmt aber mehr als sein Recht auf Erinnerung wahr, wenn er neben geschichtlichen Informationen und politischen Überlegungen auch die geheimnisvolle Gegenwart des abgeriegelten Gebietes von Königsberg dokumentiert.

«. . . bin hocherfreut, welche Liebe Sie zu diesem Land haben und wie Sie es beschreiben.»

Prof. Dr. Dr. Theodor Oberländer, Bundesminister a. D. (Bonn) in einem Brief an den Autor.

Das Buch kann zum Preis von sFr. 32,– bestellt werden (Staffelrabatte auf Anfrage).

Vom gleichen Autor bereits erschienen:

ESTLAND, LETTLAND, LITAUEN, Eindrücke aus dem freien und Dokumente aus dem sowjetischen Baltikum.

106 S. mit 3 Karten und 16 Tafeln **NEUER PREIS: sFr. 22.50**

Verlag Peter Lang AG · Hinter den Ulmen 19 · 6000 Frankfurt/M. 50

Suche Partnerin bis 30 Jahre
Bin Beamter, sportl., sympathisch und fleißig. Mit eig. Haus.
Zuschriften unter Chiffre 874 an das MD

Witwe, 61 Jahre,
wünscht die Bekanntschaft eines Herrn, der wie ich nicht mehr alleine sein möchte.
Zuschriften unter Chiffre 875 an das MD

Peleikis, Hans-Jürgen
(Peleikis, Johann, aus Preil, Kurische Nehrung, und Frau Helene, geb. Wadischat, aus Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Hans-Mayer-Straße 3, 6728 Germersheim)
hat an der Universität Hamburg zum Dr. rer. nat. promoviert.

Am 23. August 1983 feiern unsere Eltern

Anita Rhetz geb. Kombartsky und
Bernhard Rhetz

das Fest der **Goldenen Hochzeit.**

Wir gratulieren herzlich und wünschen für den weiteren gemeinsamen Lebensweg viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

Die Kinder, Schwiegerkinder und Enkel

2350 Neumünster, Schulstraße 119
früher: Memel

Unsere lieben Eltern **Paul Ensekat**
Emma Ensekat geb. Weber

Langweilerweg 10, 6604 Fechingen
früher: Herrmannlöhlen, Kreis Heydekrug

40

feiern am 21. 8. 1983 ihren **40. Hochzeitstag.**

Es gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und alles Gute

die Söhne Günter und Hans Ensekat
die Schwiegertöchter Roswitha und Sieglinde Ensekat
die Enkelkinder Christiane, Uwe und Björn

Am 21. August 1913 in Memel geboren, zuletzt wohnhaft gewesen in Memel, Am Hindenburgplatz 12

William M. Bach

(früher Willy Backschas – der Name wurde 1941 auf Anordnung des damaligen Gen.-Pol.-Präs. geändert)

Hi Daddy!

Zum **70. Geburtstag** wünschen wir Dir alles Gute und viel Gesundheit.

Ehefrau Dieta geb. Pippirs
Tochter Karin-Heide Atkins geb. Bach
und Schwiegersohn Tommy
Söhne Detlef-Knut und Jörg-Uwe
Enkelkinder Tanja-Alexandra, Tiffany-Nikole, Melanie und Benjamin

Richmond, VA. USA, 3911 Arklow Road 23235

Am 26. August feiert **Frau Auguste Poeszus**

79

ihren **79. Geburtstag.**

Es gratulieren **die Kinder, Enkel und Urenkel**

2000 Norderstedt, Stonsdorfer Weg 3b
früher: Memel, Bäckerstraße

90

Am 19. September 1983 feiert unsere liebe Mutti, Omi und Uromi

Martha Guhra geb. Jakuttis

ihren **90. Geburtstag.**

Es gratulieren von Herzen und wünschen weiterhin Gottes Segen ihre Kinder **Paul, Bernhardine und Maria** mit Familien

4350 Recklinghausen, St.-Gertrudis-Altenheim
früher: Memel-Schmelz, Mühlenstraße 56c

Nachruf

Was Du im Leben hast gegeben,
dafür ist jeder Dank zu klein.
Du hast gesorgt für Deine Lieben
von früh bis spät, tagaus, tagein.
Nun ruhe sanft und schlaf in Frieden,
hab tausend Dank von Deinen Lieben.

Ein Leben voller Liebe, Güte und Hilfsbereitschaft ging zu Ende

Helene Poeszus

geb. Meyszies

* 21. Dezember 1902 † 2. August 1983

In stiller Trauer
Magdalena Kaciucevicius
Ruth Tschigas mit Familie
Heinz Poeszus mit Familie
Ruth Trautrim mit Familie
die Enkel und Urenkel und alle Angehörigen

6800 Mannheim 81, Plankstadter Straße 1
früher: Kantweinen, Kr. Memel

Herr, Dein Wille geschehe!

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel ist nach kurzer Krankheit im Alter von 70 Jahren von uns gegangen.

Hermann Trakis

Es trauern um ihn:
Etme Trakis geb. Kreszies **als Gattin**
Werner Trakis mit Familie
Hans-Günther Trakis mit Familie
als Söhne
und Anverwandte

8033 Gröbenzell, Innsbrucker Straße 85
früher: Eglienen, Memel, Bäckerstraße

Wir trauern nun auch um unsere liebe Mutter

Hilda Steppat

geb. Lange

* 20. 4. 1895 in Memel

Sie folgte unserem am 13. Juni 1983 verstorbenen Vater.

Christel Müller geb. Steppat
Lieselotte Roberts geb. Steppat
Eva Wenzel geb. Steppat
Peter Steppat
und alle Angehörigen

Bad Nenndorf, den 13. Juli 1983

Die Trauerfeier zur Einäscherung erfolgte am 20. Juli 1983 in der Friedhofskapelle Bad Nenndorf.

Nachruf

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Im gesegneten Alter von fast 90 Jahren entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit völlig unerwartet unsere liebe Mutter, Schwester, Großmutter und Urgroßmutter

Luise Kupschis

geb. Jessat

* 4.11.1893 27. 7. 1983

In stiller Trauer:
Margarete Klopfer-Steinke
Richard Kupschis und Familie
Christel Albrecht
Maria Kasper als Schwester
sowie alle Enkel und Urenkel

3180 Wolfsburg 1, Waldpfad 4
früher: Memel, Spitzhuterstraße 7

An den Folgen eines Unfalles verstarb am 1. August 1983 unsere allseits beliebte und geschätzte Schwägerin, Tante, Großtante und Freundin

Ida Cirolies

im Alter von 69 Jahren.

Hilfsbereitschaft war der Sinn ihres Lebens.

Es trauern um sie
Erika Lerchhoff und Angehörige
und die vielen Freunde

5300 Bonn-Beuel 1, Helenenstraße 32

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 12. August 1983 auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf statt.
Die Beisetzung der Urne erfolgt an der Seite ihrer Brüder auf dem Friedhof in Bonn-Beuel.

Nach langer schwerer Krankheit hat mich mein lieber Mann

Erich Neubacher

* 24. 5. 1905 † 13. 7. 1983

früher Heydekrug und Memel

nach 46 Ehejahren für immer verlassen.

In stiller Trauer:
Charlotte Neubacher geb. Gereit

Seine letzte Ruhestätte ist in Breiholz/Rendsburg

3200 Hildesheim, Schuhstraße 49

Postvertriebsstück T 4694 EX
WERBEDRUCK KÖHLER + FOLTMER
Verlag des Memeler Dampfboots
Ostlandstraße 14 — 2900 Oldenburg

Gebühr
bezahlt

Willy Schekies

Regierungsamtmann i.R.

geb. 21. 1. 1906 in Kanterischken, Kr. Heydekrug
gest. 13. 7. 1983

Mein lieber Mann hat mich für immer verlassen.

In stiller Trauer:

Elsbeth Schekies geb. Günther

Eine Trauerfeier hat bereits stattgefunden.

Unsere Mutti ist für immer eingeschlafen.

Martha Baltrock

* 30. Dezember 1902 † 9. Juli 1983

In stiller Trauer:

Hildegard Albuszies geb. Baltrock
Willi Albuszies
Gretel Bastian

2050 Hamburg 80, Jakob-Kaiser-Straße 16

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 22. Juli 1983, um 13.00 Uhr, von der Kapelle 2 des Bergedorfer Friedhofes aus statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 17. Juni meine liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante in Wolfsburg

Erna Gailowitz

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer:

Annemarie Knospe geb. Gailowitz
Marg. Schwarz
Anni Gootz
Alfred Gailowitz als Geschwister

früher: Memel, Sandwehrstraße 5

Annemarie Knospe
2000 Hamburg 63, Alsterkrug-Chaussee 565

Plötzlich und unerwartet hat Gott der Herr meinen lieben Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Lauszus

geb. 2. 10. 1908 in Uschkullmen/Ostpreußen
gest. 21. 7. 1983

zu sich genommen.

Sein Leben war erfüllt von Liebe und Sorge für die Seinen.

In stiller Trauer:

Herta Lauszus, Gattin
Hermann Lauschus mit Familie
Martha Lepa mit Familie
und alle Anverwandten

8670 Hof, Gorch-Fock-Straße 5

Die Beisetzung fand am 26. Juli 1983 statt.
Für erwiesene und noch zugedachte Anteilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Es ist bestimmt in Gottes Rat!

An den Folgen eines Verkehrsunfalles verstarb am 5. Mai 1983 mein innig geliebter Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Gerhard Konrad

im Alter von 50 Jahren.

In stiller Trauer:

Hedwig Konrad und Angehörige

3500 Hann Münden und Melbourne (Australien)
früher: Schilleningken, Kr. Memel

Herzlichen Dank

Ich habe so viele Beweise liebevoller und aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes

Wilhelm Kakies

erfahren dürfen und sage dafür allen, besonders dem Bundesvorstand der Memellandgruppe Herrn Preuß, sowie allen Vereinen – Hedwigschor, dem Hauptzollamt Hagen und Herrn J. Kumschlies Cuxhaven, die durch ihr Gedenken und durch Wort, Schrift, Geld, Blumen und Kranzspenden sowie das ehrende Geleit ihre Liebe und Wertschätzung bekundet haben meinen tiefempfundenen Dank.

Hertha Kakies

5860 Iserlohn, Soenneckenstraße 11, im Juli 1983